



BBE

**Bundesnetzwerk
Bürgerschaftliches
Engagement**



INTEGRATIONSFÖRDERUNG DURCH ELTERNVEREINE UND ELTERNNETZWERKE

Ein Beitrag von Migrantenorganisationen in Ost- und Westdeutschland

Dokumentation zur Fachtagung am 7. und 8. Mai 2011 in Halle/Saale

Förderer

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

Robert Bosch **Stiftung**

Inhalt

- 3 Vorwort
PD Dr. Ansgar Klein, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement
- 5 Grußwort zur Tagungseröffnung
Susi Möbbeck, Integrationsbeauftragte des Landes Sachsen-Anhalt
- 7 Grußworte aus der Stadt Halle
Petra Schneutzer, Beauftragte für Migration und Integration der Stadt Halle
Dagmar Szabados, Oberbürgermeisterin der Stadt Halle
- 11 Ziele der Tagung - eine Einführung
Prof. Dr. Siglinde Naumann, Fachhochschule Nordhausen
- 14 Ziele und Erwartungen aus Sicht von Migrantenorganisationen
Dr. Karamba Diaby, Vorsitzender des Bundeszuwanderungs- und Integrationsrates
- 17 Elternnetzwerke: ihre Bedeutung für Bildungserfolge und Integration
Prof. Dr. Jesus Hernández Aristu, Universidad Pública de Navarra
- 23 Interkulturelle Öffnung: Erfahrungen, Konzepte und Methoden
Antonio Diaz, Bund spanischer Elternvereine
- 26 Elternarbeit in Ostdeutschland – Erfahrungen aus dem Projekt „Hand in Hand“
Daniel López Álvarez, Verband binationaler Familien und Partnerschaften (iaf e.V.)
- 29 Russischsprachige Elternnetzwerke: Erfahrungen aus der Anfangsphase
Dr. Jürgen Bärsch, Phoenix Köln
- 32 Talkrunde: Elternarbeit in Ost- und Westdeutschland
- 37 Welt-Café: Erfahrungen zu Konzepten und Methoden aus Sicht der Elternnetzwerke
- 48 Arbeitsgruppen 1-6: Unterschiedliche Dimensionen der Elternarbeit
- 65 Abschlusstalk: Elternnetzwerke zur Integrationsförderung –
Entwicklung, Vernetzung und Förderung
- 74 Arbeitsgruppe Migration/Integration des BBE
- 75 Weitere Materialien

Impressum

Herausgeber: Bundesnetzwerk Bürgergesellschaftliches Engagement (BBE), Geschäftsstelle
Michaelkirchstr. 17/18
10179 Berlin
Internet: www.b-b-e.de

V.i.S.d.P: PD Dr. Ansgar Klein (BBE)
Redaktion: Prof. Dr. Siglinde Naumann

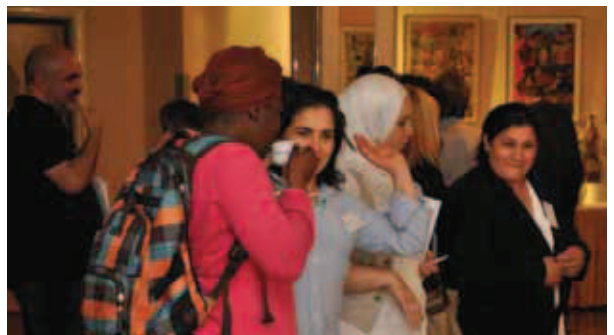
Layout & Satz: Regina Vierkant
Fotos: Regina Vierkant

Arbeitsgruppe Migration/Integration des BBE

Sprecherin: Susanne Huth: susanne.huth@inbas-sozialforschung.de
Stv. Sprecherin: Prof. Dr. Siglinde Naumann: naumann@fh-nordhausen.de
Stv. Sprecher: Sebastian Beck: sbeck@vhw.de

Berlin, September 2011

ISBN 978-3-9814731-0-0



Dr. Jürgen Bärsch, Phönix Köln

Russischsprachige Elternnetzwerke – Erfahrungen aus der Anfangsphase

Seit der Mitte des letzten Jahrzehnts entstanden zahlreiche Vereine und Initiativen von Russischsprachigen. Über ihre Tätigkeiten und ihre Ziele wird noch wenig berichtet. Derzeit strukturieren und vernetzen sich viele dieser Vereine neu, um für ihre Integrationsziele wirksamer zu arbeiten. Der folgende Bericht schildert kurz die Anfänge dieser Neustruktur und vermittelt einen knappen Einblick in diese Gruppe der Zugewanderten.

Wer sind die Russischsprachigen in Deutschland?

Die Gruppe der Russischsprachigen wird oft fälschlicherweise mit den (Spät-)Aussiedlern gleichgesetzt. Dabei wird übersehen, dass sich darunter viele Migranten aus Rumänien und vor allem Polen befinden. Russischsprachige Migranten sind dagegen aus den 15 Ländern der ehemaligen Sowjetunion hauptsächlich seit dem Ende der 1980er Jahre immigriert. Die Mehrheit dieser Gruppe ist also selbst zugewandert und noch im Ausland geboren oder auch aufgewachsen. Russisch ist ihre gemeinsame Muttersprache, der kulturelle und soziale Hintergrund sowie die Geschichte und Mentalität sind sehr ähnlich, auch wenn es Unterschiede etwa je nach Ursprungsregion gibt.

Wodurch zeichnet sich die derzeitige Situation der Russischsprachigen aus?

Die Integration der Russischsprachigen ist häufig noch in den Anfängen. Sie sind beispielsweise (noch) kaum sichtbar auf der institutionellen oder medialen Ebene. So treten sie nicht wie andere Migrantengruppen in der politischen Öffentlichkeit in Erscheinung. Sie leben oftmals konzentriert in bestimmten Wohnquartieren und führen aus Sicht der Mehrheitsgesellschaft ein eher zurückgezogenes Leben. Diese Quartiere haben nicht selten ein negatives Image. Das Bild der Russischsprachigen ist dabei insgesamt eher von außen bestimmt als selbst aktiv gestaltet. Es gibt

nur wenige Versuche der Gruppe, die Imagebildung professionell zu beeinflussen. Das gesellschaftspolitische oder bürgerschaftliche Engagement der Gruppe ist extrem zurückhaltend, vielfach bedingt durch ihre sehr negativen Erfahrungen in der alten Heimat.

Die Russischsprachigen weisen einige bemerkenswerte Potenziale und Besonderheiten auf. Es ist in der Öffentlichkeit wenig bekannt, dass sie ganz überwiegend mit sehr guten Bildungsabschlüssen nach Deutschland kamen; beispielsweise ist ihr Akademikeranteil vergleichsweise sehr hoch. Viele sind mehrsprachig aufgewachsen. Ihre Bereitschaft zur Integration war von Beginn an sehr ausgeprägt. Sie zielten auf eine dauerhafte Übersiedlung, kamen als Mehrgenerationenfamilien und viele erhielten als Deutschstämmige auch schnell einen deutschen Pass. Die Deutschkenntnisse der Neuzuwanderer nahmen im Verlauf der 1990er Jahre aber rapide ab.

Die Vorstellung einer schnellen und problemlosen Integration erwies sich für viele als unerreichbar. Dies hatte und hat mehrere Ursachen, die im Grunde für viele Neumigranten typisch sind:

- mangelhafte Sprachkenntnisse in Deutsch
- geringe Netzwerkkontakte
- geringes bürgerschaftliches Engagement und weitgehende Unkenntnis über hiesige demokratische Abläufe
- oft geringe Kenntnisse über hiesige Erziehungsvorstellungen, über die Funktionsweise des Arbeitsmarktes, des Bildungs- und Ausbildungssystems usw.

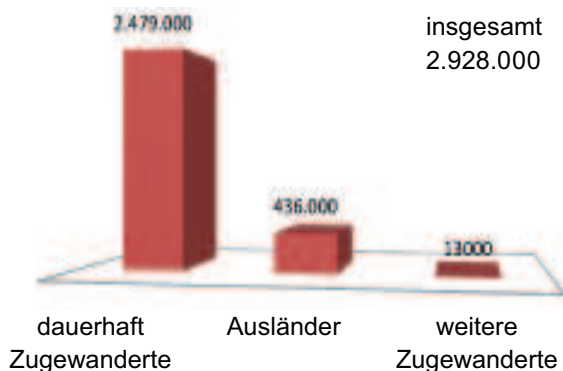
Diese Hürden waren mitverantwortlich für eine unerwartet hohe Arbeitslosigkeit, die noch verschärft wurde, da viele der mitgebrachten beruflichen Qualifikationen hier nicht gefragt waren oder einfach nicht anerkannt wurden. Die hohe Regulierung des

Zugangs zum Arbeitsmarkt verhinderte eine schnelle Integration. Hinzu kamen mangelnde Bildungserfolge auch der jüngeren Generation, da die Eltern vielfach ihre Orientierungsfunktion innerhalb der Familien nicht übernehmen konnten und das Schulsystem nach für sie unbekannt Regeln arbeitete.

Es existieren kaum Statistiken über diese Gruppe, da der Status „Aussiedler“ oder „frühere Nationalität“ bzw. „Art des Migrationshintergrundes“ immer noch zu selten erfasst wird. Vieles spricht aber dafür, dass Russischsprachige generell vor denselben Hürden stehen wie andere Migrantengruppen auch. Integrationserfolge stellen sich nur dann ein, wenn Systeme interkulturell geöffnet sind. Dies ist in Deutschland aber noch immer zu wenig der Fall.

Im Migrationsbericht 2009 des BMBF werden drei Gruppen Russischsprachiger unterschieden: Die größte sind sogenannte „dauerhaft Zugewanderte“ (Spätaussiedler, jüdische Kontingentflüchtlinge und Familienangehörige), hinzu kommen Ausländer/innen aus den Länder der ehemaligen Sowjetunion sowie als dritte Gruppe weitere Zugewanderte wie Flüchtlinge, Studierende, Fachkräfte usw. aus diesen Ländern. Danach summiert sich diese Gruppe auf knapp drei Millionen Menschen (vgl. Abb. 1).

Abb. 1: Alle Russischsprachigen im Überblick



Quelle: Migrationsbericht des BMBF 2009

MIGELO als Katalysator

Um ein Netzwerk aufzubauen, braucht es Gelegenheiten, Ressourcen und das Engagement von Personen und Gruppen. Das Projekt „MIGELO“ (www.MIGELO.de) wirkte wie ein solcher Katalysator bei der Entstehung eines neuen Netzwerkes für Russischsprachige.

MIGELO (Migranten-Eltern-Lotsen) ist ein bundesweites Projekt, das sich an russischsprachige Multipli-

kator/innen in Elterninitiativen und -vereinen wendet, sie bei ihrer Professionalisierung unterstützt, Hilfen zur lokalen Vernetzung anbietet und mittelfristig dauerhafte Strukturen in der Elternarbeit schaffen will. Das auf drei Jahre angelegte Projekt startete 2009. Für die Inhalte federführend ist eine Migrantenorganisation (PHOENIX-Köln e.V.), begleitet von einer mit Zuwendungsrecht und Qualitätsmanagement erfahrenen Organisation der Mehrheitsgesellschaft (Otto Benecke Stiftung e.V.). Beide verstehen sich als Tandem mit getrennten Aufgabenbereichen. Für beide ist diese Art der Kooperation neu und war zu Beginn des Projektes sehr gewöhnungsbedürftig. Inzwischen ist daraus eine effiziente Form der Zusammenarbeit geworden.

MIGELO zeigte schon nach einigen Monaten eine Anzahl vielfältiger, teilweise auch überraschender Ergebnisse:

- eine unerwartet große Zahl von Initiativen und Vereinen in allen Bundesländern wurde sichtbar, wodurch das Projekt von ursprünglich fünf auf über 16 Städte ausgeweitet wurde,
- die Stärkung der Professionalisierung der Vereine wurde als notwendig erkannt, um „auf Augenhöhe“ mithalten zu können,
- der Start einer bundesweiten Vernetzung traf auf ein großes Interesse und Engagement in den Vereinen,
- die interkulturelle Öffnung der Vereine in ihren Kommunen erwies sich als notwendig und wurde ermutigt und unterstützt.

Der Bundesverband russischsprachiger Eltern BVRE als bundesweite Vernetzung für Elternvereine

Die meisten Vereine der Russischsprachigen wurden am Beginn oder in der Mitte des ersten Jahrzehnts des neuen Jahrtausends gegründet, also etwa 10 bis 15 Jahre nach dem Höhepunkt der Einwanderungswelle aus Osteuropa. Diese Neugründungsphase ist noch nicht ganz vorüber. Damit sind nach ihrem Selbstverständnis neue Träger entstanden, die ihre Angebote vor Ort auf Dauer etablieren wollen. Obwohl sie bei ihren Landsleuten bekannt und anerkannt sind, wurden als eine ihrer zentralen Schwächen ihre mangelnde Verankerung in der Politik und ihre unzulängliche Berücksichtigung bei der Vergabe von Finanzmitteln erkannt. Durch den Zusammenschluss in einem Verband soll auch diese Situation positiv verändert werden.

2010 gründeten 12 Initiator/innen in Weimar den Bundesverband russischsprachiger Eltern (www.BVRE.de).

Er umfasst derzeit (2011) über 23 Mitglieder aus 13 Bundesländern und wächst stetig. Die Kurse und Angebote der Mitglieder des BVRE werden überwiegend von Kindern und Jugendlichen wahrgenommen (zusammen über 60%). Erwachsene und Eltern (30%) sind die zweitgrößte Nachfragegruppe. Die Angebote reichen von Sport, Kultur, Sprache und Kreativkursen bis zur Hausaufgabenbetreuung und Nachhilfe. (Siehe Abb. 2, S. 31)

Ziele des Bundesverbands russischsprachiger Eltern

Der Bundesverband hat sich drei Oberziele gesetzt. Es sind dies:

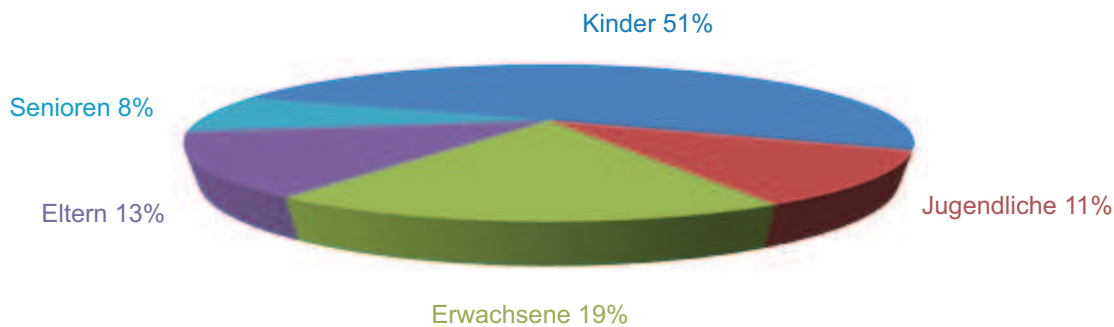
- Gleiche Rechte und Bildungschancen für alle unabhängig von ihrer ethnischen Herkunft, religiösen Zugehörigkeit und ihrem sozialen Status,
- Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit russischsprachiger Kinder und Jugendlicher und
- Anerkennung und Nutzung der Bilingualität als kultureller Ressource in Schule und Gesellschaft.

Die derzeitigen Aufgabenschwerpunkte des BVRE in der jetzigen Aufbauphase umfassen:

- den weiteren Ausbau der bundesweiten Vernetzung
- die gezielte weitere Unterstützung der Professionalisierung der Elternarbeit
- die Stärkung der interkulturellen Öffnung
- die Intensivierung der Lobbyarbeit in Kommunen, Ländern und im Bund
- den Aufbau einer effizienten internen Verbandsstruktur.

Der Verband arbeitet an der Verbreiterung der Mitgliederbasis und will möglichst viele in neue Projekte einbinden, um den Schwung und Elan der Gründungsphase zu erhalten und auch für neue Aufgaben zu nutzen. Der BVRE signalisiert damit, dass er bereit ist, Verantwortung bei der Neugestaltung zu übernehmen. Interessant wird sein, wie die Bundespolitik auf diese Gesprächsangebote reagieren wird und ob das Anliegen der Integration sich in konkreten Verbesserungen für die Russischsprachigen manifestieren wird.

Abb. 2: Struktur der Teilnehmerinnen und Teilnehmer regelmäßiger Angebote der Mitglieder des BVRE





ISBN 978-3-9814731-0-0